

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 23

Artikel: Die Republik Farmosa
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Republik Formosa.

Die Erklärung Formosas zur Republik soll mit den Worten beginnen: „Wir sind so frei ic.“

Auch ist eine Proklamation erschienen, welche gebietet, daß alle Köpfe gleich lang getragen werden sollen, um ein äußeres Zeichen der allgemeinen Gleichheit herzustellen.

Französische Maler in Berlin.

Im Kunstmuseum, in dem vollen, die Berliner sie empfingen.
Nicht mehr scheinen sie zu grossen, da sie nicht mehr nach Lothringen,
Nein, nach Cob nur ringen wollen.

Der Papst ist dem Kardinal Hohenlohe böse, weil er bei Crissi eine Rede zuviel gehalten hat.

Der Reichskanzler Hohenlohe hält dagegen immer eine Rede zu wenig.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe mit Freunden gehört,
Dass man man in Bern sich wieder
In Punktus des Trinkens befreit.

Man will statt zweier Liter wie bisher
Als „übliches Landesmaaß“
Hinfür der Liter zehn;
Ihr Freunde, versteht ihr das?

Das ist ein flotter Gedanke,
Hinweg mit der Gütterliwaar;
Wir wollen vom Stocke trinken,
Hölpernd und kühl und klar.



Patriotisch-frommer Monolog.

Das ist ein widriges Gebell wegen der Küchnachter-Kapell, Angedenken für Scharfschützen Tell. Gebäulichkeiten, die veralten, können doch unmöglich ewig halten. Die Geschichte von des Tellen Pfeil ist ja auch veraltet derweil. Erscheint die Kapelle auf einmal neu, dann wollte ich wetten 5 Rentner Heu, es sprächen ganz sicher die Fremden in Russen oder Engländer-Hemden: „Die Geschichte sei reiner Schwund vom urkantönschen Gesindel; die Kapelle wurde wie man schaut, offenbar erst letztes Jahr gebaut und der Gesler wie wir erfahren, ist schon gestorben vor 500 Jahren!“ Daher lassen wir dem Kirchlein Crissi, noch lange zu bleiben wie es ist, so zeigt es sich selber sehr wohl der schönen Begebenheit als Symbol, und ich will sagen vernünftigen Leuten, was sein Aussehen soll bedeuten. Morische Steine lehnen zur Stelle; Gesler war ein lockerer Geselle; schiße Säulen schaffen Gedanken, dass alle Zwingheren endlich wanken, und jene Balken so krumm verzogen erinnern an den Armbrustbogen. Sind Scheiben zerbrochen zum Theil, so kommts natürlich vom scharfen Pfeil. Die Decke geborsten und zerrissen kennzeichnet das Geslergemäss, und wo der Kalk abfällt und zerplatzt, siehts aus wie der Teufel den Vogt zerkratzt. Wo Dachziegel krach zu Ende fallen, tönt's wie Höhleohrseigengeschallen. Fromme Beter werden beregt, was aber dem Gesler nicht begegnet, weil ihn kein Wasser kühl und segnet. Es fliegt Glocken- und Gebetsgebimmel am besten durch Dachluken zum Himmel. Es schaffen historische Mäuse die hohle Gasse durch das Gehäuse und ganz wie der Tell am rechten Platze befindet sich des Herrn Pfarrers Katze, und durch die Löcher bläst eiligt der Wind, ganz wie der Tell sich packt geschwind. Je mehr das Kirchlein sich zerbröckelt, werden Bewunderer angelockt und der Forsther plagt sich in Bälde über verwascene Wandgemälde. Da freut sich jeder gelehrte Mann, wenn er Figuren enträthseln kann. Was sollen wir unser Geld verlieren mit Putzen, Bauen und Renoviren? Der Papst hat immer zu wenige der schnell verfaulten Peterspfennige. Der Papst ist lebendig, der Tell tot, der frei von Steuern und Zinstagnoth. Ich mag keinen Fünftüber verwenden; entrännt' er jetzt nutzlos meinen Händen — Ich habe keinen zweiten zu versenden!

Zum Karlsruher Sängerkrieg.

(1.—4. Juni 1895.)

Am Fest des Sängerbundes
Zu Karlsruhe — seht mal an! —
Da schreiten unsre Fürcher
Belorbeert auf den Plan.
Der Altenhofer, Hegar,
Der Web- und Angerer,

Man singt dort ihre Lieder,
Die sind bekanntlich schwer.
Die Kunst kennt keine Grenzen,
Ihr Vaterland heißt Welt!
Ob Republik, ob Kaiserreich,
Was schön ist, das gefällt!

Manche Frau schließt mit einer anderen Freundschaft, wie ein Spion mit dem Feinde.

Aus dem schweizerischen Ober-Ammergau.

Aus Selzach (Kt. Solothurn) wird uns geschrieben:

„Ja wir Solothurner, die wir den von einer geheimen „Rédaktionskommission“ geleitthammelten „Fortschritt“, den Weissenstein, den Joadim, den Dr. Jerusalem und den großen Leinwandbretcher Amiet haben, wir sind denn doch schlauer als man etwa um den Kanton herum glaubt. Während die Berner und Aargauer im Sommer bloß ein ghbelbiges Stink-Wässerlein als Lebenselixir ausgantzen, ist unser Urs mit seiner erlauchten Nase endlich doch auf eine Einnahmequelle gestoßen. Selbige (die Quelle) befindet sich in dem bis jetzt weder durch einen Bankrach noch durch ein Kanzel-Ständelchen berühmte Selzach, in welchem Orte sich neben Post und Telegraph u. a. auch eine Büffelhorn-Kammsfabrik befindet.“

Da man etwas viel derartige schöne Haarriegel auf Lager hatte, kam man 1894 nach Chr. auf den oberammergauischen Gedanken, die Köpfe der hervorragendsten Gemeinde-Eingeborenen mit solchen Läusepfügen derart zu verstrubeln, bis sie ungefähr einem gefährlichen Judas und verhözzelten Barrabas gleichsehen thäten.

Die Sache macht sich doch! Das ganze Dorf wäre beinahe vor Begeisterung bis auf den Grund abgebrunnen, sintelmal der Theatertuempel, mit dem Gladben-Mäntelchen eines Bischofs angethan, auf Eichschleichen von Haus zu Haus schlurste und den lieben Leuten die Passion zum Passionsspiel derart beibrachte, dass man man schon am nächsten Morgen überall auf einen jodelnden Apostel rannte.

Um den Ober-Ammergauern noch etwas von ihrer Nimm-Buß zu lassen, haben wir keinen Meyer zum Christus gewählt, obwohl wir genug donnershäbische Mannsbilder mit solchem Geschlecht gehabt hätten. Auch ein christliches, sauberes Leibentheil war für die Maria bald gefunden. Da unsere Ehrenschalenmacher schon genug allerlei Haus-Kreuz haben, so kam es uns auf drei Kreuze mehr oder weniger nicht an. Auch eine grossmächtige Bude ließen wir mit theuerem Gelde zusammenzimmern, halb Salon Agoston, halb Arche Noah. Männlein und Weiblein haben darinnen soviele Platz, dass ganz Selzach mit seinen 1550 Seelen in diese Kiste verpakt werden könnte.

Wenn wir, sagt der Herr Pfarrer, genug Geld erkundiantet haben, schiffen wir darin nach Amerika hinunter, wie es die Bauern von Schliersee auch gethan haben. Und was die biersaufenden Oberbayern zu Stande bringen, das können wir stimmfähige Selzacher — poz tausigkinder! — auch. Ja, ich gehe noch weiter, justamant gehe ich, und sage: So dumm wie die sind wir auch noch, vielleicht noch dümmer, sonst hätte das engere Kalavrienberg-Komitee den nach Selzach kommenden Temperenzlern zu lieb die schöne Stelle „Mich dürstet!“ nicht gestrichen! Da ich nicht genannt sein will, zeichne ich bloß mit meinem Vornamen:

Joseph

(A. Erzengel im Männerquartett und Euteranenanzänder im Lustspielhaus zu Selzach.)

Willst auch Parnassus weilen du,
Mußt deine Verse feilen du;
Willst auf den Berg, den steilen, du,
Mußt binden dich an Seilen du.
Willst mit den Reichen theilen du,
Mußt mit den Rothen heulen du.
Willst ein Gesicht voll Beulen du,
Mußt mit Studenten feilen du.
Willst fernes Ziel erzielen du,
Geh täglich sieben Meilen du.
Willst Statuen und Bildsäulen du,
Schreib klassisch schöne Zeilen du;
Hingegen wirst vergießen du,
Bleibst träge im Sumpfe weilen du.

Gefährliches Geschäft.

Kunde: „Ich möchte den Revolver kaufen, aber Sie müssen mir erst zeigen, wie er geladen wird.“ (Waffenhändler zeigt es.)

Kunde (die Pistole auf ihn richtend): „So, nun möchte ich um den Inhalt der Ladenkasse bitten.“

Bleib' im Land und nähr' dich redlich,
Sei kein Töllner, sei kein Sünder.
Edigsein ist seelenschädlich,
Drum der Staat sorgt für die Kinder.

Bekannter (zum Schweinhändler auf dem Markte): „Grüß Gott, wie geht das Geschäft?“

Schweinhändler: „Danke, sehr gut und weißt du auch warum?“

Bekannter: „Nein!“

Schweinhändler: „Weil die Juden nie nicht in unser Geschäft pfeischen!“